

# **Die Gutswirtschaft im Rittergut Schloss**

## **Blankenhain von 1880 bis 1918**

Die verbliebenen Kulturlandschaftselemente,  
deren Nutzung und Erhaltung

von Falk T. Stier

Blankenhainer Berichte Band 26

**Deutsches Landwirtschaftsmuseum Schloss Blankenhain**

Freilichtmuseum der ländlichen Kultur, Technik und Arbeit

für Mitteldeutschland

2020

## Inhalt

Geleitwort.....	5
Vorwort ..	8
1 Einführung .....	9
1.1 Zum Forschungsstand .....	10
1.2 Die Entwicklung der Fragestellung.....	12
2 Das Rittergut als Rechts- und Wirtschaftseinheit im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert .....	16
2.1 Entstehung der Rittergüter und des Großgrundbesitzes .....	16
2.2 Die Privilegien und Aufgaben eines Rittergutes im ausgehenden 19. Jahrhundert .....	19
2.3 Die Arbeiter und Angestellten im Rittergut.....	21
2.4 Landwirtschaft .....	23
2.5 Viehhaltung.....	25
2.6 Waldnutzung.....	28
2.7 Die Technisierung und Mechanisierung der Landwirtschaft .....	29
2.8 Neue Bauliche Strukturen der Rittergüter.....	32
3 Das Rittergut Schloss Blankenhain im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts ...	33
3.1 Kurzübersicht über die Besitzverhältnisse der Zeit.....	34
3.2 Die Gestalt des Gutshofes mit seinen Vorwerken .....	35
3.3 Bedeutende Hauptwirtschaftszweige des Rittergutes.....	35
3.3.1 Landwirtschaft .....	35
3.3.2 Forstwirtschaft .....	51
3.3.3 Tierhaltung.....	56
3.3.4 Brauerei .....	58
3.3.5 Brennerei .....	61
3.3.6 Teichwirtschaft.....	64
4 Beschreibung der erhaltenen Kulturlandschaftselemente in Blankenhain .....	70
4.1 Landwirtschaft .....	70
4.2 Forstwirtschaft .....	78
4.3 Tierhaltung.....	84
4.4 Brauerei und Brennerei .....	92
4.5 Teichwirtschaft .....	112
4.6 Wirtschaftsgebäude.....	117
5 Fazit.....	120
6 Quellenverzeichnis .....	127
7 Literaturverzeichnis .....	129

## Geleitwort

Die Ursprünge der Schloss- und Rittergutsgeschichte gehen in die Zeit der Besiedlung im 12. Jahrhundert zurück. Im Zehntverzeichnis des Klosters Bosau (auch Possa oder Bosa) bei Zeitz wird 1181 der Ort Blankenhain erstmals genannt. 1423 wird eine Wasserburg an der Stelle des heutigen Schlosses urkundlich erwähnt. In den nachfolgenden Jahrhunderten wechselte das Rittergut mehrfach die Besitzer. Es wurde verkauft, vererbt, versteigert und verschenkt. Mit jedem Besitzerwechsel gingen bauliche und wirtschaftliche Veränderungen, je nach Zeitgeschmack oder wirtschaftlichem Schwerpunkt der Gutswirtschaft, einher.

1661 vernichtete ein verheerender Schlossbrand nicht nur die Hälfte des Rittergutes, sondern auch umliegende Gebäude wie den Pfarrhof. Der Wiederaufbau des so geschädigten Rittergutes konnte erst 1699 abgeschlossen werden. Die bauliche Entwicklung und der Umfang der Rittergutsanlage sowie des Schlosses lassen sich bislang erst seit den Jahren nach dem Schlossbrand einigermaßen genau erfassen.

In Jahr 1774 kaufte der Annaberger Klöppelspitzenmanufakturist Carl Gottlob Scheuereck das Rittergut. Er war damit der erste nicht adlige Besitzer. Auch die folgenden bürgerlichen Rittergutsbesitzer entstammten der aufstrebenden Textilbranche. Die Familie Scheuereck war sehr wohlthätig, indem sie in Blankenhain ein Armenhaus errichten ließ, eine Schule in Rußdorf baute, eine Schulbibliothek in der Blankenhainer Schule anlegte und Legate für die Schullehrer aussetzte. 1785 ließ Carl Gottlob Scheuereck auf dem Blankenhainer Friedhof eine Erbbegräbnisstätte in Form eines Mausoleums im byzantinischen Stil errichten, welches heute ein Museumsobjekt darstellt. 1794 kam er bei einem tragischen Jagdunfall ums Leben und wurde in der Gruft des Mausoleums beigesetzt. Die Nachkommen von Carl Gottlob Scheuereck modernisierten das Rittergut und brachten es auf den modernsten Stand seiner Zeit, so war schon 1844 die Rede von einer Dampfbrennerei und Dampfbrauerei. Von den Erben der Familie Scheuereck wurde das Rittergut Blankenhain 1861 versteigert.

Der Textilfabrikant Gustav Münch aus Hof in Franken kaufte dieses Gut für seine aus dem thüringischen (reußischen) Gera stammende Frau Pauline Louise Ferber, die Erbin der Morand'schen Textilfabriken. Nach der Heirat trugen sie den Doppelnamen

Münch-Ferber. Unter der Familie Münch-Ferber erlebte das Rittergut Blankenhain vor allem in der Gründerzeit seinen letzten großen Aufschwung, der bis zum ersten Weltkrieg anhielt. Das Rittergut wurde grundlegend saniert und technologisch auf die Höhe der Zeit gebracht. Die neuesten Dampfmaschinen und Einrichtungsgegenstände der Firmen Moritz Jahr aus Gera und Balduin Bechstein aus Altenburg wurden in einem extra dafür errichteten Maschinenhaus eingebaut. Ein Novum der Zeit war, dass vom Kesselhaus aus die erste Schlossetage und die Kirche zentral mit Heißwasserdampf beheizt wurden. In dieser Zeit entstand auch ein neues Wasserversorgungssystem für das Rittergut mit einem Windrad und Pumpenhaus an der Försterei, die heute Museumsobjekte darstellen. Das Rittergut entwickelte sich zu einem wahren Innovationszentrum des ländlichen Raumes in der Region. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges, die Rohstoffknappheit und der Arbeitskräftemangel beendeten den Aufschwung jäh. Nach dem Ende des Krieges, den Unruhen und der Inflation verhinderte die schwierige wirtschaftliche und politische Lage der Weimarer Republik einen neuerlichen Aufschwung der Gutswirtschaft.

Dieser letzten wirtschaftlich so erfolgreichen Ära der Rittergutswirtschaft ist auch die vorliegende wissenschaftliche Arbeit des Museologen Herrn Falk Stier gewidmet. Hierbei handelt es sich um seine leicht gekürzte Masterarbeit am Lehrstuhl für Historische Geographie der Universität Bamberg. Herr Stier greift die wirtschaftliche und bauliche Entwicklung dieser Rittergutsetappe in der deutschen Kaiserzeit auf und analysiert die, nach all den politischen Wirren des folgenden Jahrhunderts, im Landschaftsbild noch zu lokalisierenden historisch-geographischen Relikte dieser Gutswirtschaftsepoche unter der Besitzerfamilie Münch-Ferber. Der Vielfalt der Nutzung des Rittergutes entsprechend spannt sich der Bogen des noch im Landschaftsbild erkennbaren Erbes der Gutswirtschaft von der Landbewirtschaftung, über die Viehhaltung und die Fischwirtschaft bis zum Forst. Herrn Stier gelingt es anhand einer umfangreichen Analyse des im Deutschen Landwirtschaftsmuseum Schloss Blankenhain und den sächsischen Archiven vorhandenen Schriftgut-, Bilder-, Foto- und Kartenbestandes sowie einer weitreichenden Feldforschung ein realistisch nachvollziehbares Bild der Gutswirtschaft zur Deutschen Kaiserzeit am Beispiel des sächsischen Rittergutes Schloss Blankenhain zu entwerfen. Ob nun von der Natureisgewinnung auf dem Schloss- bzw.

Brauteich, der Lohrindengewinnung in Form der Niederwaldwirtschaft auf dem Eichberg, den Mühlen des Rittergutes bis hin zur Brauwirtschaft mit dem rittergutseigenen Hopfengarten und den Brauereigebäuden reicht die historisch-geographische Analyse der kaiserzeitlichen Rittergutswirtschaft. Mit dieser wissenschaftlichen Arbeit erweitert er das Wissen um die Rittergutswirtschaft in Blankenhain im Kontext mit der Historie der Kaiserzeit, was auch für die weitere Ausgestaltung des Museums von besonderer Bedeutung ist. So können die nun gewonnenen neuen Erkenntnisse und Fakten in die Neugestaltung der Ausstellungen zur Wirtschaftsgeschichte des Rittergutes im Rahmen der Umsetzung der Museumskonzeption einfließen. Herr Stier legt mit dieser historisch-geographischen Arbeit den Grundstein für weitere Analysen der Rittergutsgeschichte. Für die von Herrn Falk Stier hier vorgelegte Arbeit gilt der Dank des Deutschen Landwirtschaftsmuseums Schloss Blankenhain für die Erweiterung der Kenntnisse zur Rittergutswirtschaft in Blankenhain und dem ehemaligen deutschen Kaiserreich. Dank gilt auch meinem Wissenschaftskollegen Herrn Prof. Dr. Andreas Dix vom Lehrstuhl für Historischen Geographie an der Universität Bamberg für die Aufnahme des Themas als Masterarbeit, die ich die Ehre hatte, als Geograph und Historiker als Zweitkorrektor mitbewerten zu dürfen. Herrn Stier gelang eine rundum stimmig und gut recherchierte Masterarbeit für die man ihn beglückwünschen kann. Besonders freut es mich, dass Herr Stier schon seine Bachelorarbeit im Deutschen Landwirtschaftsmuseum Schloss Blankenhain geschrieben hat und nun mit der Masterarbeit in der Historischen Geographie noch einen weiteren wissenschaftlichen Abschluss nachlegen konnte. Dank gilt auch dem Museumsträger, dem Landkreis Zwickau, dass mittlerweile Herr Stier auch als Wissenschaftler im Deutschen Landwirtschaftsmuseum Schloss Blankenhain tätig sein kann.

Museumsdirektor Dr. Jürgen Knauss

## Feldscheune

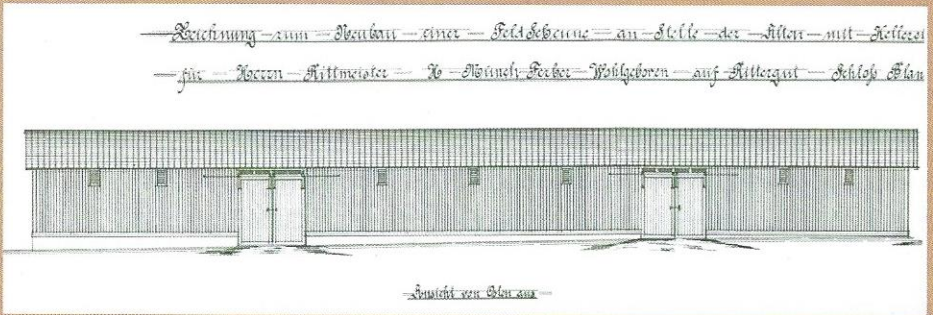


Abbildung 4: Zeichnung zum Neubau der Feldscheune, 1913. Auszug aus der Bauakte Feldscheune. Deutsches Landwirtschaftsmuseum Schloss Blankenhain.

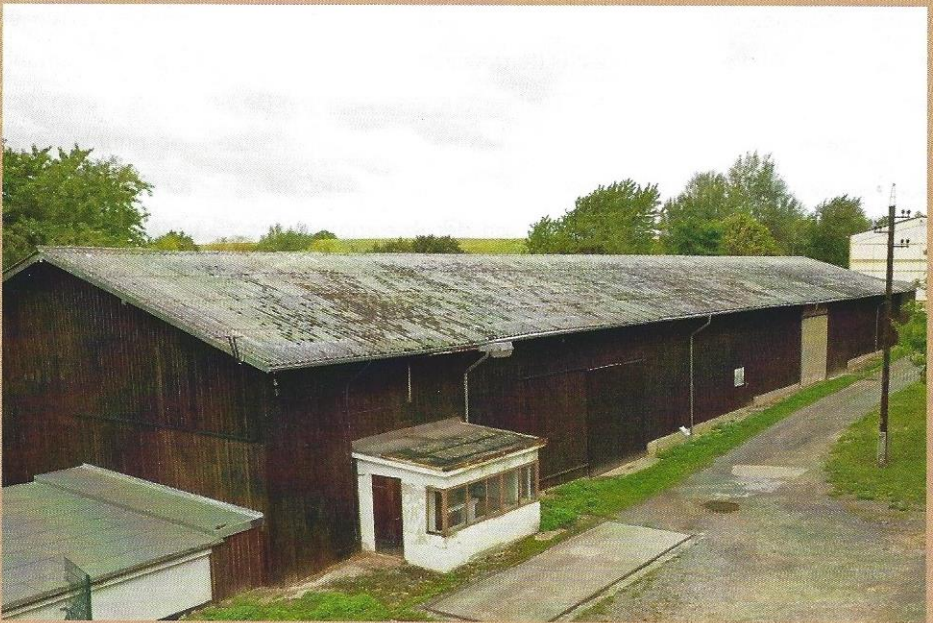


Abbildung 5: Museumsdepot Feldscheune. Luftaufnahme Reinhard Wolf 2019.

## **Merkmale und Aussehen**

Die Feldscheune befindet sich in nördlicher Richtung an der Straße nach Nischwitz, welche heute als „An der Windmühle“ eingetragen ist.<sup>161</sup> Es handelt sich bei dieser Scheune um den letzten großen Neubau aus dem Jahr 1913. Das Gebäude weist eine rechteckige Grundfläche von 58 m Länge und 16 m Breite auf. Es besitzt somit eine Grundfläche von 928 m<sup>2</sup>. Mit dieser Grundfläche stellt die Feldscheune eines der flächenmäßig größten Gebäude des Rittergutes dar. Die Konstruktion der Feldscheune gliedert sich in einen massiven, aus Ziegeln gemauerten Keller als Untergeschoss und einen Aufbau in Fachwerkkonstruktion. Diese Fassade ist mit Holz verbrettert. Hierbei handelt es sich um die originale Fassade aus dem Jahr 1913. Den Unterlagen ist zu entnehmen, dass diese schon damals nicht bemalt und farbig gefasst waren, da Hans Münch-Ferber es nicht wünschte. Der Dachstuhl wurde erneuert und ist mit einer 15° Neigung und einem Meter Überstand ausgeführt. Die Scheune verfügt heute noch über zwei große Schiebetore auf der Traufseite zur Straße hin. Die Ausfahrten davor fungierten gleichzeitig als Tennen für den Drusch des Getreides. In der Erbauungszeit waren es vier Tore, jeweils eines an den Giebelseiten und die zwei auf der Traufseite. Die Tore an den Traufseiten sind nicht mehr in Benutzung, aber noch vorhanden. Diese ermöglichten die Ein- und Ausfahrten bzw. die Durchfahrt. Das obere Tor ist durch einen hölzernen Anbau verdeckt und das untere durch ein in den 1980er Jahren angebautes Heizhaus verschlossen. Die Zufahrt in den Keller erfolgte durch ein separates Tor unter dem Südgiebel und die Ausfahrt zur Westseite. Hier wurden die Kartoffeln eingelagert. Über der Kellereinfahrt lies der Erbauer Hans Münch-Ferber sein Monogramm H.M.F. mit der Jahreszahl 1913 anbringen.

## **Funktion**

Die intensivierte Landwirtschaft des ausgehenden 19. Jahrhunderts benötigte weitere größere Lagerräume, Schuppen und Scheunen, um darin die geernteten Feldfrüchte,

---

<sup>161</sup> Siehe Karte 2 (Innenseite hinterer Umschlag), Nr. 7.

## 4.2 Forstwirtschaft

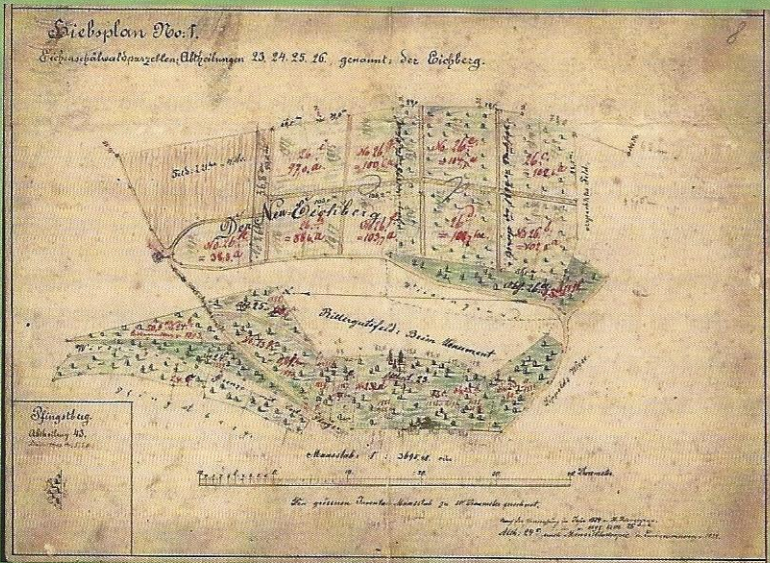


Abbildung 6: Die Eichenschälwaldparzellen, Hiebsplan No. 1, 1898. Deutsches Landwirtschaftsmuseum Schloss Blankenhain, Historisches Rittergutsarchiv, Signatur KP 117 TOP 59.



Abbildung 7: Blick von Nord-Westen auf den Eichberg. In Bezug auf die Abbildung 6 vom unteren Bildrand gesehen. Aufnahme des Verfassers 2019.



## **Merkmale und Aussehen**

Die Wälder des Rittergutes hoben sich deutlich im Vergleich zu den natürlichen Gegebenheiten des Kocherbachtals ab. In der natürlichen Form kamen Laubmischwälder mit Eichen, Rotbuchen und Hainbuchen vor. Im Gegensatz standen die bewirtschafteten Wälder des Rittergutes. Der Rittergutswald stellte allerdings eine in viele Teile parzellierte Struktur dar.

Eine typische Nutzungsform lag in der Niederwaldwirtschaft. Der Eichberg war, wie der Name schon andeutet, durchgängig mit Eichen bepflanzt. Die Anpflanzung erstreckte sich über ein abschüssiges sehr schräges Terrain. Diese stark geneigte Fläche war landwirtschaftlich nur schwer nutzbar und darum aus wirtschaftlicher Sicht ein Problem. Mit der Anlegung eines Eichenschälwaldes konnte diese wirtschaftlich sinnvoll genutzt werden. Der natürliche Boden verhalf zu gutem Wachstum. Der alte und neue Eichberg wies eine Grundfläche von 15,77 ha auf.<sup>163</sup> Hinzu kam die Abteilung 27, das Steinholz, mit einem 15-jährigen Eichenschälwald, der 1885 eine Fläche von 33,74ar aufwies.<sup>164</sup>

Als Mittelwald war nur eine Fläche an der Graswiese mit 0,36 ha vorhanden gewesen. Hier war es nicht möglich, Forstwirtschaft in Form eines Hochwaldes oder Niederwaldes zu betreiben. Der Mittelwald wurde auf einer länglichen Fläche zwischen der Graswiese und der Böschung des Koberbaches angelegt. Die Mittelwaldparzelle durchfließt in einer Mäanderform der Koberbach. Dieser grub sich tief in den Boden ein und erzeugte so eine sehr hügelige und wellige Oberfläche. Hinzu kamen die Relikte des alten Mühlgrabens der Wassermühle, welche zuvor im Eishaus untergebracht war, ebenso ein großer Findling der Eiszeit. Mit diesen Voraussetzungen ergab sich die hier einzige sinnvolle Anlegung eines Mittelwaldes.<sup>165</sup>

---

<sup>163</sup> Siehe Karte 1 (Innenseite vorderer Umschlag), Nr. 5. und 6.

<sup>164</sup> Ebd., Nr. 8.

<sup>165</sup> Ebd., Nr. 7.

### 4.3 Tierhaltung

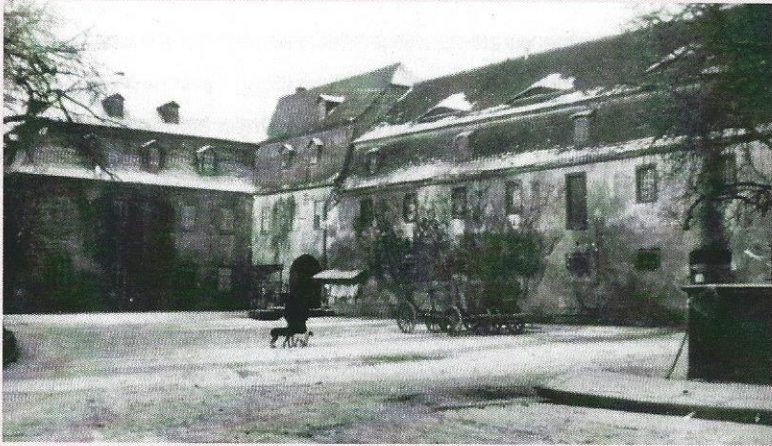


Abbildung 8: Ansicht des historischen Kuhstalls, um 1920, Deutsches Landwirtschaftsmuseum Schloss Blankenhain, Fotothek Nr. F475.



Abbildung 9: Der im Jahr 2012 rekonstruierte alte Kuhstall. Aufnahme des Verfassers 2019.

## **Merkmale und Aussehen der Gebäude**

Die Stallungen und Scheunen schlossen sich unmittelbar dem „Oeconomie Wohngebäude“ an und ergab nach Osten ein spitz abgewinkeltes „L“, den sogenannten „Oekonomiehof“. <sup>175</sup> Die Gebäude standen parallel zur Brauerei und im rechten Winkel zum Schloss. Mittig im Hof befanden sich eine Lastenwaage und das Geflügelhaus. Der Kuhstall gliederte sich in den „Alten und Neuen Kuhstall“ auf.

Der historische Alte Kuhstall befand sich traufseitig zum Hof. Er unterteilte sich in ein Erdgeschoss und ein erstes Geschoss. Das verputzte Erdgeschoss wies kleine Fenster, das erste Geschoss größere Sprossenfenster auf. Dieser Stall wird bei Meyer-Ulex als „schlecht zu belüften und sehr massiv“ <sup>176</sup> beschrieben. Darüber befand sich ein Mansarddach mit weiteren zwei Etagen. Das Dach besaß in der unteren Mansarde Gauben, in der oberen sogenannte „Ochsenaugen“.

Der Neue Kuhstall ist ein Anbau des ausgehenden 19. Jahrhunderts und 39,10 m lang. Innen weist dieser zwei Säulenreihen und ein Kreuzgewölbe auf. Zwischen den Säulenreihen befand sich der Mittelgang. Da sich das Gebäude nicht an der Schauseite befindet, ist dieses mit einem schlichten Satteldach gedeckt.

Dem Alten Kuhstall schlossen sich in der Verlängerung der Ochsenstall, der Pferdestall und die Schweineställe aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts an. Diese Ställe wiesen die gleiche Dachform und Etageinteilung wie der Alte Kuhstall auf. Im L-förmigen, abgewinkelten, kürzeren Teil befand sich die Scheune als ein großer zusammenhängender Bau, welcher drei Scheunentennen aufwies. Die Scheune wurde zur Kirche hin mit einem weiteren kleinen Stall für die Truthühner begrenzt. <sup>177</sup> Die Stallungen im Rittergut erweiterten sich mit einem großen Offenstall im Vorwerk der Hohen Weide.

---

<sup>175</sup> DLM Schloss Blankenhain, Historisches Rittergutsarchiv, Signatur KP 105 V 2323 S.

<sup>176</sup> Meyer-Ulex 1927, S. 54/55.

<sup>177</sup> Siehe Karte 2 (Innenseite hinterer Umschlag), Nr. 2 – 6.